

NEWSLETTER – GEDENKSTÄTTE BAUTZNER STRASSE. April 2023

Liebe Leserinnen und Leser,

die Woche nach Ostern bescherte der Gedenkstätte eine erfreulich hohe Zahl an Besuchern. Insgesamt ist das Interesse an dem Erinnerungsort wieder gewachsen und die Gästezahlen erreichen allmählich wieder das Niveau aus den Tagen vor der Pandemie.

Besonders geschätzt sind nach wie vor die beiden Audio-Guides, die von klassischen Versionen abweichen und neue Wege beschreiten. So ist „**Guten Tag! Sie sind verhaftet!**“ (Dauer 40 Minuten) ein begehbares Hörspiel, das in eine fiktive DDR-Gefängniswelt führt. Die Teilnehmer durchlaufen dabei die Haftanstalt in der Rolle eines Untersuchungshäftlings. Die Gefängnisinsassen erzählen von ihrem Alltag, von Demütigungen, ihrer Wut und Resignation. Aber auch die Täter haben eine Stimme, seien es ein fanatischer Aufseher oder der Oberstleutnant beim Verhör. Die Revolution lauert auf ihre Chance und im Finale überschlagen sich die Ereignisse. Einzelne Bausteine der Handlung sind an reale Personen, deren Äußerungen sowie an historische Ereignisse angelehnt. So finden etwa die Verhörprotokolle des Regimekritikers Jürgen Fuchs Verwendung, aber auch Schilderungen von ehemaligen Inhaftierten oder Zitate von Personen der Zeitgeschichte. Die Texte werden von bekannten Dresdner Schauspielern wie Hilmar Eichhorn, Anna Mateur, Tom Quaas und vielen anderen gesprochen.

<https://www.stasihaft-dresden.de/guten-tag-sie-sind-verhaftet-1>

In dem zweiten Audioguide „**Vom sowjetischen Kellergefängnis ins Lager**“ (Dauer 50 Minuten) führen die Zeitzeugen Peter Eberle, Werner Gumpel und Siegfried Jenkner durch die Kellerräume und beschreiben ihre persönlichen Erfahrungen während der Untersuchungshaft in den 1950er Jahren. Sie und teilweise ihre Angehörigen kommen zu Wort, wenn es um die Vorgeschichte der Inhaftierung, die Haft, die Vernehmungen, die Verurteilung und den Alltag im Straflager geht. Die persönlichen Berichte werden ergänzt durch eine Einführung in den historischen Kontext der frühen Besatzungszeit. Die Texte sprechen die beiden Dresdner Schauspieler Ahmad Mesgarha und Oda Pretzschner.

<https://www.stasihaft-dresden.de/vom-sowjetischen-kellergefaengnis-ins-lager-0>

Für alle, die eine persönliche Vermittlung bevorzugen, bietet die Gedenkstätte an jedem Montag um 14:00 Uhr und an jedem ersten Sonntag im Monat um 11:00 Uhr eine **öffentliche Führung** an – und wer seinen Geldbeutel schonen will, bekommt mittwochs ab 15:00 Uhr **kostenfreien Eintritt**.

In unserem Newsletter weisen wir auch auf ausgewählte Veranstaltungen von Kooperationspartnern hinweisen, sofern sie Themen der Gedenkstätte berühren.

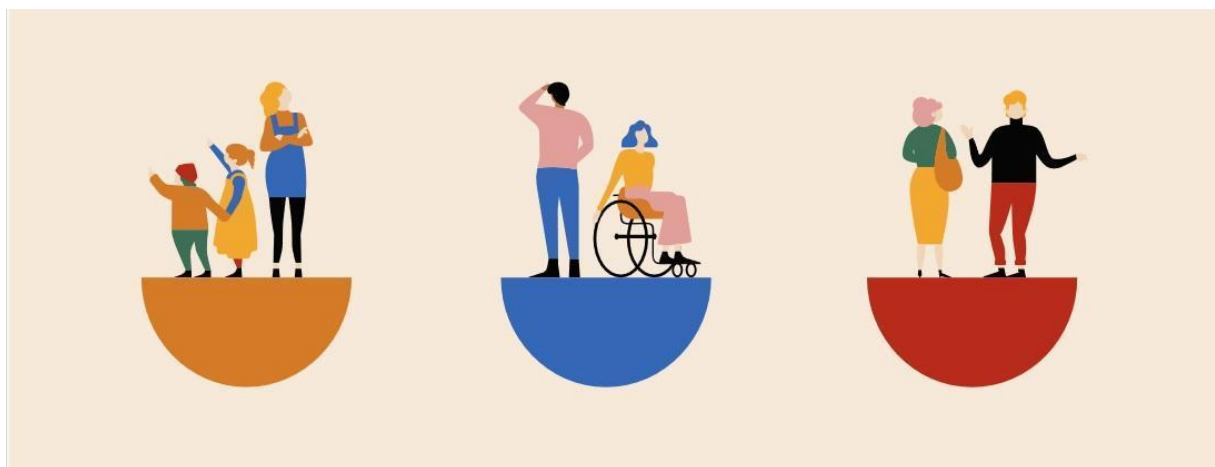
Anregende Lektüre des Newsletters wünscht

Ihr Team der Gedenkstätte

Unsere Themen im Newsletter sind

- **Veranstaltungen**
- **Fundstück**
- **Gedenkstätten gestalten – Auf dem Weg zur neuen Dauerausstellung**
- **Und sonst...**
- **Zu neuem Patriotismus?! Spurensuche auf den Pfaden einer Revolution**

#VERANSTALTUNGEN



Internationaler Museumstag

Museen mit Freude entdecken

21. Mai 2023, 10:00 – 18:00 Uhr

Der Internationale Museumstag wird jährlich vom Internationalen Museumsrat ICOM ausgerufen. Ziel ist es, auf die Museen in Deutschland und weltweit aufmerksam zu machen und Interessierte einzuladen, deren Vielfalt zu entdecken.

In Deutschland wird das Event vom Deutschen Museumsbund bundesweit koordiniert und in enger Kooperation mit den Museumverbänden und -ämtern der Länder auf regionaler Ebene sowie Einrichtungen vor Ort umgesetzt.

Um 11:00 Uhr bietet die Gedenkstätte eine kostenfreie Führung an.

Der Eintritt ist an diesem Tag frei.

Dresdner Revolutionsweg: Wir sind das Volk!

Dr. Herbert Wagner führt durch die Innenstadt

9. Mai 2023, 17:00 – 19:15 Uhr

Treffpunkt: Hauptbahnhof, linker Ausgang Prager Straße, Wiener Platz 4, 01069 Dresden

Im Herbst 1989 geschah etwas vollkommen Unerwartetes: Ein großer Teil des Volkes der DDR ging gegen die autoritäre Staatsmacht auf die Straße und zwang das Regime in die Knie. Der Mut vieler einzelner Menschen war stärker als der aufgeblähte Überwachungs- und Unterdrückungsapparat.

Auch Herbert Wagner, der spätere Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden und Mitglied der „Gruppe der 20“, die den Dialog mit der Dresdner SED-Führung unter dem damaligen Oberbürgermeister Wolfgang Berghofer führte, machte sich am späten Nachmittag des 4. Oktobers mit seiner Frau und den Kindern auf den Weg zum Dresdner Hauptbahnhof, um die vermeintlich letzten Züge in die Freiheit zu sehen.

Im Rahmen dieser Führung zu zentralen Orten der Revolution wird der Geschichte des Herbstes 1989 in Dresden nachgegangen.

Die Veranstaltung ist kostenlos.

Die Anmeldung erfolgt nicht über die Gedenkstätte, sondern ausschließlich über die Homepage der Volkshochschule Dresden.

www.vhs-dresden.de

Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Dresden



Menschenkette am 3. Dezember 1989 am Ortsausgang von Dresden, Foto: Ulrich Hässler

Save the Date

Museumsnacht Dresden

Samstag, 8. Juli 2023, 18:00 – 24:00 Uhr

Tag des offenen Denkmals

Sonntag, 10. September 2023, 10:00 – 18:00 Uhr



Museumsnacht 2022, Foto: Uljana Sieber

VERANSTALTUNGEN UNSERER KOOPERATIONSPARTNER

Archivführung für Seniorinnen und Senioren im Stasi-Unterlagen-Archiv in Dresden

09. Mai 2023, 10:00 Uhr

Ort: Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden, Riesaer Str. 7 D, 01129 Dresden

Die Führung ist auf 15 Personen begrenzt.

Um Anmeldung unter: 0351 2508-3411 oder dresden.anmeldungen@bundesarchiv.de wird gebeten.

Operativer Vorgang „Sadist“. NS-Täter Henry Schmidt und die Stasi

Führung

16. Mai 2023, 16:30 Uhr

Treffpunkt: Foyer Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden, Riesaer Straße 7D, 01129 Dresden

Der Rundgang führt an die in den Stasi-Unterlagen benannten historischen Orte der Verbrechen Henry Schmidts, zur ehemaligen Rüstungsfabrik „Goehle-Werke“ (heute: Zentralwerk) und zum Areal des ehemaligen „Judenlagers Hellerberg“. An den einzelnen Orten werden Auszüge aus Stasi-Akten vorgestellt. Sonja Kaeten (Vorstand Zentralwerk e.V.) gibt einen Einblick in bauliche Besonderheiten des ehemaligen „Goehle-Werkes“.

Um Anmeldung per Telefon 0351 2508-3411 oder per E-Mail dresden.stasiunterlagenarchiv@bundesarchiv.de wird gebeten.

Besuchertag mit Führung

25. Mai 2023, 9:00 – 18:00 Uhr

Ort: Bundesarchiv, Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden, Riesaer Str. 7 D, 01129 Dresden

Interessierte Bürgerinnen und Bürger können sich zwischen 9:00 und 18:00 Uhr zur Akteneinsicht informieren und beraten lassen. Warum wird geschwärzt und welche Möglichkeiten gibt es, Decknamen entschlüsseln zu lassen? Diese und viele weitere Fragen beantworten Beschäftigte des Stasi-Unterlagen-Archivs und gewähren einen Einblick in den Ablauf der Arbeit. Der Antrag auf

persönliche Einsichtnahme in Stasi-Unterlagen kann vor Ort gestellt werden. Dafür ist ein Personaldokument erforderlich.

Das Stasi-Unterlagen-Archiv Dresden berät um 16:00 Uhr in einer Präsentation über den Zugang zu Akten verstorbener Angehöriger.

Wochenkinder – Geschichte und Folgen einer besonderen Kinderbetreuung

Vortrag und Erfahrungsaustausch mit Heike Liebsch

8. Mai 2023, 18:00 – 19:30 Uhr

Ort: Volkshochschule Dresden, Annenstraße 10, 01067 Dresden

Von 1950 bis 1989 gab es in der DDR den Einsatz von Wochenkrippen für Kleinkinder. Am Montagmorgen gaben Eltern ihre Kinder dort ab und holten sie erst am Freitagabend wieder zu sich nach Hause. In der Regel konnte das Kinder ab dem 3. Lebensmonat bis zum 3. Lebensjahr betreffen. In der DDR wuchsen so fast 500.000 Kinder auf.

Anmeldung über www.vhs-dresden.de

#FUNDSTÜCK



„Wink-Elemente“

Fähnchen aus Papier sowie eine Nelke aus Plastik und Kunstseide, DDR o. J.

Am Montag ist der 1. Mai. Unser Fundstück spielte vermutlich in einer Demonstration anlässlich des „Internationalen Kampf- und Feiertages der Werktätigen für Frieden und Sozialismus“ – unter diesem Namen wurde er in der DDR begangen – eine Rolle. Ob Fähnchen und Mai-Nelke mit Überzeugung im Sinne der SED-Diktatur getragen wurden, darüber kann das Objekt nichts sagen. Damit teilt es die Eigenschaft der Ambivalenz, die viele Alltagsgegenstände haben. Zumindest sind viele „Objektgeschichten“ denkbar: Zustimmung und Unterstützung zur staatsoffiziellen Lesart des 1. Mai, Gängelung, Konformität, Unwohlsein oder auch Freude auf den freien Rest-Tag nach der Demonstration – alles ist möglich.

Das Ministerium für Staatssicherheit war für die Absicherung und Überwachung dieses wichtigen Feiertages verantwortlich. Im Falle des Feststellens von Störungen, also beispielsweise dem Herunterreißen von Fahnen, sprechen erhaltene Protokolle von Alkohol als Ursache der Sachbeschädigungen und es öffnet sich für die historische Forschung ein Interpretationsrahmen zwischen ideologischer Verschleierung und der in der Tat teils ausgelassenen Festkultur im Nachgang der Demonstrationen.

Was wir über den Weg des Objektes in unser Depot wissen, ist jedoch über den 1. Mai als Feiertag und seine Symbolik hinaus für unsere Gedenkstättenarbeit interessant. Denn die Fähnchen samt Nelke waren einst Teil der Sammlung des DDR-Museums Radebeul, das aufgelöst worden war und zwischenzeitlich als „Welt der DDR“ im Kaufhaus am Albertplatz neuerlich zugänglich wurde. Im Zuge dieser ersten Schließung wurden die Demonstrations-Utensilien an uns abgegeben. Nun steht die zweite Schließung des Museums bevor. Für den Gedenkstättenbetrieb ist das ein Verlust, denn wir haben über Jahre erfolgreich das Bildungsprojekt „Vom Trabi zum Gefangenentransportwagen“ angeboten, das kontrastierende Erfahrungen, Erinnerungsbedürfnisse und musealisierte Erzählformen dieser zwei so unterschiedlichen Orte aufgriff.

Gut, dass wir in unserem Depot auch über einen eigenen Sammlungsbestand an Alltagsobjekten verfügen, die auch außerhalb der hermetisch abgeriegelten Stasi-Bezirksverwaltung eine Rolle spielten – und uns helfen, Alltag(e) in der Diktatur zu thematisieren.

Sollten Sie über Objekte verfügen, die Sie uns für das Archiv oder die Ausstellung der Gedenkstätte, gern auch als Kopie, Objektfoto und anonym, überlassen möchten, so kontaktieren Sie uns bitte. Wir freuen uns auch über Ihre Geschichten – ob mit oder ohne Objekt.

Katrin Thiel: Tel. 0351 810 740 46

katrin.thiel@denk-mal-dresden.de

<https://stasihaft-dresden.de/team>

#GEDENKSTÄTTENGESTALTEN – AUF DEM WEG ZUR NEUEN DAUERAUSSTELLUNG

Katrin Rudolph (*1981 in Dresden) studierte Soziale Arbeit/Sozialpädagogik (Dipl.) an der Evangelischen Hochschule Dresden. Seit 2010 arbeitet sie als Quereinsteiger-Lehrerin für angehende Sozialassistenten und Erzieher an einer Schule in freier Trägerschaft in Dresden. Die Museumsarbeit hat ihr immer große Freude gemacht. Durch Exkursionen mit ihren Klassen in die Gedenkstätte kam sie auf die Idee, nach einem möglichen Ehrenamt zu fragen. Sie ist seitdem auch Mitglied im Trägerverein der Gedenkstätte Bautzner Straße „Erkenntnis durch Erinnerung e.V.“.

Was ist Ihre Aufgabe in der Gedenkstätte?

Meine Aufgabe liegt aktuell darin, dass ich Untertitel in deutscher und englischer Sprache für Zeitzeugeninterviews anfertige. Welche Aufgaben noch im Rahmen meines Ehrenamtes mit etwa zwei Stunden pro Woche möglich sein werden, wird sich noch zeigen. Ich bin gespannt darauf, was ich beim Entstehen der neuen Dauerausstellung mitgestalten kann.

Was ist Ihnen besonders wichtig für die Dauerausstellung der Gedenkstätte?

Für die Dauerausstellung wäre ein großer Wunsch für mich, dass auch Zeitzeugen, die für das Ministerium für Staatssicherheit arbeiteten, ihre Erinnerungen (mit-)teilen. Geschichte kann nur aus vielen verschiedenen Perspektiven erzählt werden.

Außerdem würde ich mich freuen, wenn noch mehr Zeitzeuginnen ihre Erlebnisse und Erinnerungen aus ihrer weiblichen Perspektive erzählten oder wenn Kinder ehemaliger Mitarbeiter und Inhaftierter über ihre Erinnerungen berichteten.

Welches Objekt oder welcher Ort fasziniert Sie in besonderer Weise in der Gedenkstätte?

Mich fasziniert der Blick aus dem Fenster, wenn man vom Hafthaus zu den Vernehmungszimmern kommt. Es ist ein sehr starker Kontrast. Zudem finde ich die Störgeräuschgeber zum Unterbinden von Kommunikation über die Toiletten besonders perfide.

Am meisten faszinieren mich die Zeitzeugen, die in der Gedenkstätte Besuchern ihre Geschichte erzählen und das Hafthaus zeigen.

Die Gedenkstätte in zehn Jahren – wie sieht sie aus?

Die Gedenkstätte in zehn Jahren ... nun, sie sollte noch da sein und von immer neuen Menschen und Besuchern erlebt, weiterentwickelt, bewahrt und geschätzt werden.



Die Neukonzeption und Umsetzung einer ständigen Ausstellung in der Gedenkstätte Bautzner Straße wird gefördert von der Bundesbeauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. www.kulturstaatsministerin.de Dresden



Die Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.

#UND SONST...

Studentische Hilfskräfte gesucht

Kennziffer: 23-0051

Das Bundesarchiv / Stasi-Unterlagen-Archiv (StUA) sucht am Dienort Dresden zum nächstmöglichen Zeitpunkt und befristet mit einer Arbeitszeit von 13 Stunden pro Woche für das Stasi-Unterlagen-Archiv mehrere Studentische Hilfskräfte (w/m/d). Die Bewerbungsfrist endet am 29. Mai 2023.

Informationen zur Bewerbung finden Sie unter dem Link:

<https://interamt.de/koop/app/stelle?0&id=944689>

Fachliche Fragen beantwortet Ihnen Herr Dienel, Außenstellenleiter (kommissarisch)
Tel. 0351 2508 3604.

ZU NEUEM PATRIOTISMUS?! SPURENSUCHE AUF DEN PFADEN EINER REVOLUTION

Reihe zur Friedlichen Revolution in Dresden von Uljana Sieber

Teil 8



Drittes Rathausgespräch des Dresdner Oberbürgermeisters Wolfgang Berghofer am 30. Oktober 1989 mit der „Gruppe der 20“ und beratenden Kirchenvertretern, u. a. mit Herbert Wagner (Mitte rechts) und Steffen Heitmann (Mitte links)
Foto: Ulrich Hässler

Rathaus. 30. Oktober 1989. Auch hier halten Demokratie und Pluralität unaufhaltsam Einzug. Es ist das dritte Rathausgespräch, nach welchem die „Gruppe der 20“ vom Rat der Stadt als Vertreterin der Dresdner Demonstranten anerkannt wird und Arbeitsmöglichkeiten mit Räumen und Telefon bekommt. Sie erhält das Recht auf die regelmäßige Durchführung von Montagsdemonstrationen mit anschließender Kundgebung. Damit sind die friedlichen Protestzüge nun auch offiziell fester Bestandteil des laufenden Umbruchs.¹



Drittes Rathausgespräch des Dresdner Oberbürgermeisters Wolfgang Berghofer am 30. Oktober 1989 mit der „Gruppe der 20“ und beratenden Kirchenvertretern, u. a. mit Superintendent Christof Ziemer (Vordergrund)
Foto: Ulrich Hässler

Bereits vier Tage vorher fand am *26. Oktober 1989* die mit 100.000 Teilnehmern größte Dialogveranstaltung der DDR mit Wolfgang Berghofer und Hans Modrow auf der „Cocker-Wiese“ statt². An diesem Tag sprechen Mitglieder der „Gruppe der 20“ im Rathaus erstmals auf der Stadtverordnetenversammlung, die vom Sender Dresden übertragen wird. „Auch an Ihrer Arbeit werden die Bürger messen, ob sie der Wende trauen dürfen“,³ betont Gruppenmitglied Frank Neubert. Das Mandat dieser Gruppe und der Stadtverordneten könne nur vorläufig sein und es bestehe die gemeinsame Pflicht, demokratisch gewählte, von der gesamten Bevölkerung getragene Volksvertretungen zu ermöglichen. Es werden „Zeitweilige Arbeitsgruppen“ eingerichtet, die gegenüber der Öffentlichkeit und der Stadtverordnetenversammlung rechenschaftspflichtig sein sollen.

Die Anerkennung der „Gruppe der 20“ als Vertretung der Demonstranten wird durch die Aktion eines ihrer Mitglieder bestätigt. „Eine ‚Gruppe von Bürgern‘ hatte ja keine Legitimation und das wurde von Berghofer bei jeder Gelegenheit betont. Deshalb habe ich den Vorschlag zu der Eine-Mark-Aktion gemacht“, erinnert sich Friedrich Boltz. Alle, die die Gruppe unterstützten, sollten eine Mark auf ein bestimmtes Konto überweisen. Vor der Kreuzkirche verteilte er am *19. Oktober 1989* 50 solcher Aufrufe, die wieder von anderen vervielfältigt und weiterverbreitet wurden. „Eine Mark gleich eine Stimme. [...] Nach drei bis vier Tagen erhielt ich ein Schreiben der Post, der ganze Postbetrieb würde

durch diese Aktion lahmgelegt.“⁴ Schon nach kurzer Zeit waren 100.000 Mark eingegangen.⁵ Direkte Demokratie, wie sie in jenem Herbst vielerorts spontan entstand und von Vielen getragen wurde.

Die Öffnung geschieht stückweise, aber unaufhaltsam. Am 17. Oktober 1989 waren die Ergebnisse des zweiten Rathausgesprächs in fünf Dresdner Kirchen verkündet worden; aus der Kreuzkirche konnte die Veranstaltung erstmals und ohne Störung auch nach außen übertragen werden.⁶ Tags zuvor war zwischen dem Oberbürgermeister und der „Gruppe der 20“ die Bildung von Arbeitsgruppen vereinbart worden, während vor dem Rathaus 10.000 Demonstranten warteten.⁷ Auch die Medien liberalisierten sich. In der Dresdner Tageszeitung „Die Union“ erschien am 10. Oktober 1989 der Artikel „Es ist möglich, miteinander zu reden“. Erstmals wird in einer Tageszeitung wahrheitsgemäß über die damaligen Ereignisse berichtet: „Viele tausend Menschen, darunter viele junge, hatten sich zu einer friedlichen, gewaltfreien Meinungsäußerung über die uns alle belastenden aktuellen Probleme in unserem Land zusammengefunden. Die Sicherheitskräfte standen ihnen gegenüber.“⁸



Zweites Rathausgespräch des Dresdner Oberbürgermeisters Wolfgang Berghofer am 16. Oktober 1989 mit der „Gruppe der 20“ und Vertretern der Kirche, u. a. mit Superintendent Christoph Ziemer (Mitte), Oberbürgermeister Wolfgang Berghofer (2. v. r.) und Friedrich Boltz (r.)

Foto: Ulrich Hässler



Zweites Rathausgespräch, u. a. mit Kaplan Frank Richter (2. v. l.) und Steffen Heitmann (2. v. r.), hier während einer Pause in Anwesenheit von Pressevertretern
Foto: Ulrich Hässler

Der friedliche Dialog hat sich seinen Weg gebahnt, für den insbesondere Dresden steht. Das erste Dresdner Rathausgespräch zwischen Vertretern der Demonstranten und dem Dresdner Oberbürgermeister Wolfgang Berghofer (SED) am 9. Oktober 1989 war einer der wichtigsten Schritte. Erstmals werden der SED-geführten Stadtspitze Forderungen der protestierenden Dresdner vorgetragen. Am Vortag waren sie per Akklamation an die spontan entstandene „Gruppe der 20“ als Verhandlungsgrundlage weitergegeben worden.⁹ Pfarrer Andreas Horn, der das erste Gespräch begleitete, erinnert sich:

„Das war nun wirklich eine ganz zufällige Gruppe von Menschen, das merkte man auch. Sie kannten einander nicht. Ich glaube, es war das Überzeugendste an dieser Gruppe, daß sie ein wirklicher Querschnitt der Demonstranten war, wirklich ‚das Volk‘, so wie es in den Oktobertagen auf der Straße war.“¹⁰

Auf der anderen Seite des Verhandlungstischs saß Oberbürgermeister Wolfgang Berghofer:

„Ich schaute in die Runde. Eine ungeheure Spannung lastete auf beiden Seiten. Da saßen mir nun diejenigen gegenüber, die in den Augen der Partei- und Staatsführung die Konterrevolution repräsentierten: der Student, die Kindergärtnerin, der Kraftfahrer, der Ingenieur, der Christ, der Liberale, auch das SED-Mitglied – der jüngste vielleicht siebzehn, der Älteste fünfzig Jahre. In der

Demonstrantengruppe kannte kaum einer den anderen. Sie alle wollten einfach nur frei sein. Frei vom vormundschaftlichen Staat, frei von der Allmacht der SED, frei auch in der Entscheidung, dieses Land verlassen zu können.“¹¹

An diesem Tag ist in Dresden der Vorläufer der Runden Tische entstanden.¹²

„Die Runden Tische standen für den Beginn eines Prozesses, mit dem die Forderungen der Menschen, die auf der Straße Reformen und Demokratie einforderten, erfüllt wurden. [...] Das war die Voraussetzung, um die friedliche Revolution mit friedlichen Mitteln weiterzuführen. Denn Blutvergießen [...] zu verhindern, war ein Anliegen aller. Diktiert wurde diese Haltung sicher durch den Zerfall jeglicher staatlicher Autorität. Die Ereignisse überstürzten sich – es musste rasch reagiert und ohne Zögern entschieden werden. Ich bin der Überzeugung, dass immer dort, wo verkrustete Strukturen notwendige Veränderungen erfahren müssen und sich die Mittel des Parlamentarismus als ungeeignet erweisen sollten, diese über Runde Tische aufgebrochen werden können“,

resümierte Erich Iltgen.¹³

An jenem Mittag des 9. Oktober 1989 ruft Superintendent Christof Ziemer beim Leipziger Oberbürgermeister Bernd Seidel an, um ihn über den Beginn des Dresdner Dialogs zu informieren, und bittet ihn, Rücksprache mit der SED-Bezirksleitung zu halten. Mit Frank Neubert und René Bachmann fahren zudem zwei Mitglieder der „Gruppe der 20“ nach Leipzig, um in der Nikolaikirche über die Abwendung der Gewalt zu berichten. „Da wir uns zur Zeit in einer sehr sensiblen Phase befinden, wollen wir uns in Zurückhaltung üben. Wir bitten Euch um Gewaltfreiheit bei Euren Aktionen und die Initiative zum Dialog“¹⁴, beenden die beiden Dresdner ihren Bericht. Im Deutschlandfunk fordert Rainer Eppelmann, den Dresdner Dialog zum Vorbild für die gesamte DDR zu nehmen.¹⁵ Es ist der Tag, als abends in Leipzig 70.000 Menschen aus der ganzen DDR für eine demokratische Erneuerung des Landes auf die Straße gehen.¹⁶

Fortsetzung folgt.

Der Beitrag von Uljana Sieber erschien zuerst als Aufsatz unter dem Titel „Zu neuem Patriotismus? Spurensuche auf den Pfaden einer Revolution“ in: Justus H. Ulbricht (Hrsg.): Auf Spurensuche. Demokratiegeschichte in Dresden. Dresden. Sandstein Verlag 2022. Diese Publikation entstand mit Unterstützung des DGB Sachsen, der Friedrich-Ebert-Stiftung Sachsen sowie des LHP-Programms der Landeshauptstadt Dresden und ist demnächst auch in der Gedenkstätte Bautzner Straße erhältlich.

Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

sowie vom Freistaat Sachsen

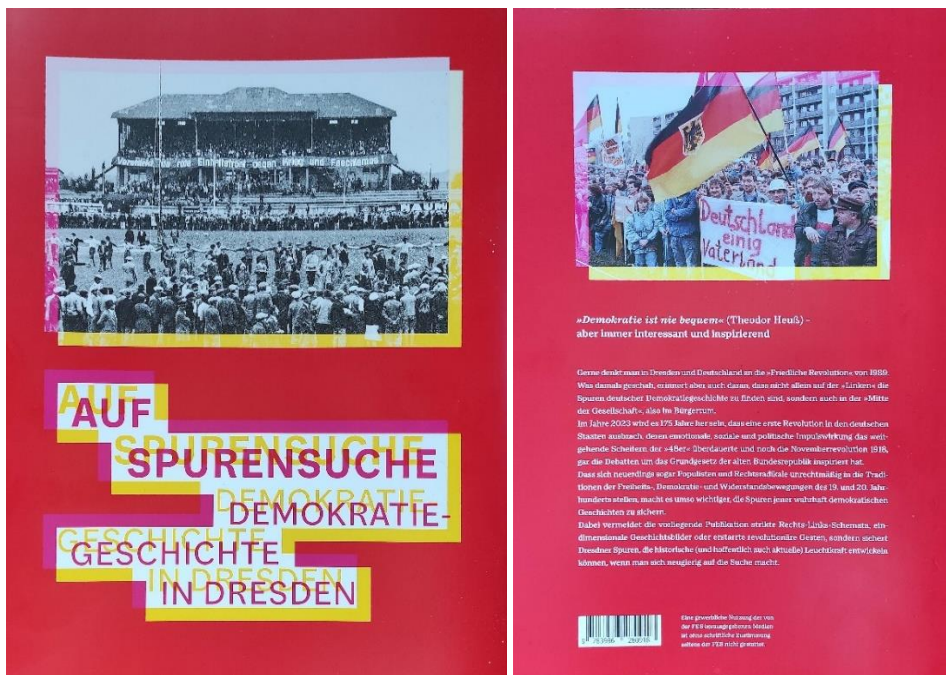


Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts.



FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG

Landesbüro
Sachsen



Sie sind eingeladen, Ihre eigenen Erinnerungen, Fotos oder Dokumente beizutragen, sich auszutauschen, zu erinnern. Unsere Zeitzeugenbeauftragte Katrin Thiel freut sich über Ihre persönliche Geschichte: katrin.thiel@denk-mal-dresden.de

PS: Gern können Sie die E-Mail an Interessierte weiterleiten.

Falls Sie unseren Newsletter nicht mehr erhalten wollen, schreiben Sie uns bitte eine E-Mail an presse@denk-mal-dresden.de. Wir werden dann Ihre E-Mail-Adresse im Verteiler löschen.

Aus Gründen der flüssigen Lesbarkeit haben wir darauf verzichtet, alle Hauptwörter, die sich auf Personen unterschiedlichen Geschlechts beziehen, immer in ihrer weiblichen und männlichen Schreibweise zu verwenden. Stattdessen werden die weiblichen und die männlichen Formen zusammen oder einfach benutzt und sind alternativ austauschbar zu verstehen.

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die Stiftung Sächsische Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.



gefördert durch
das Amt für Kultur und
Denkmalschutz



Dresden.
Dresdner

Die Arbeit des Trägervereins der Gedenkstätte Bautzner Straße wird mitfinanziert durch die 5 Gedenkstätten aus Steuermitteln auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen beschlossenen Haushalts sowie durch die Kulturförderung der Landeshauptstadt Dresden.

-
- ¹ Vgl. Herbert Wagner: 20 gegen die SED. Der Dresdner Weg in die Freiheit. Stuttgart/Leipzig 2000, S. 46, 58 f.
- ² Die ehemalige Blüherwiese (1931 – 2016) in der Nähe des Straßburger Platzes wurde 2016 in Cockerwiese umbenannt, weil der englische Rock- und Blues-Sänger Joe Cocker auf diesem Areal am 02.06.1988 vor 85.000 Zuschauern ein legendäres Konzert gegeben hatte. Nur selten traten Rockmusiker aus „dem Westen“ in der DDR auf.
- ³ Zit. nach Michael Richter, Erich Sobeslavski: Die Gruppe der 20. Gesellschaftlicher Aufbruch und politische Opposition in Dresden 1989/90. Köln, Weimar, Wien 1999, S. 390 f.
- ⁴ Friedrich Bolz, zit. nach: Bernd Lindner: Die demokratische Revolution in der DDR 1989/90. Bonn 1998, S. 78.
- ⁵ Vgl. Ute Essegern, Klaus Gertoberens (Hrsg.): Unser Herbst 1989. Die Ereignisse der Friedlichen Revolution. Eine Chronik mit persönlichen Erinnerungen. Dresden 2009, S. 89; Michael Richter: Der Umbruch in Dresden 1989/90. Ereignisse – Etappen – Personen, S. 100. In: Holger Starke, im Auftrag des Stadtmuseums Dresden (Hrsg.): Keine Gewalt! Revolution in Dresden 1989. Dresden 2009, S. 94–109; Lindner, Revolution, S. 78.
- ⁶ Vgl. Essegern/Gertoberens, Unser Herbst, S. 86.
- ⁷ Vgl. Essegern/Gertoberens, Unser Herbst, S. 85.
- ⁸ Uta Dittmann: Es ist möglich, miteinander zu reden. In: Die Union, 10.10.1989, zit. nach: Sächsischer Landtag (Hrsg.): Aufbruch 89. Die Friedliche Revolution in Sachsen. Dresden 2010, S. 63; vgl. Essegern/Gertoberens, Unser Herbst, S. 84.
- ⁹ Vgl. Eckhard Bahr: Sieben Tage im Oktober. Aufbruch in Dresden. Leipzig 1990, S. 139–147; Wagner, 20 gegen die SED, S. 18 f.
- ¹⁰ Zit. nach Bahr, Sieben Tage, S. 139.
- ¹¹ Wolfgang Berghofer: Meine Dresdner Jahre. Berlin 2001, S. 168 f. Zit. nach: DDR 1989/90: Die Gruppe der 20. URL: http://www.ddr89.de/ddr89/g20/G20_5.html (letzter Zugriff am 07.11.2021).
- ¹² Vgl. Wagner, 20 gegen die SED, S. 18 f.
- ¹³ Erich Illtgen, zit. nach: Landtag, Aufbruch 89, S. 87.
- ¹⁴ Gruppe der 20: Information über die Dresdner Entwicklung in der Leipziger Nikolaikirche, zit. nach: Landtag, Aufbruch 89, S. 67.
- ¹⁵ Bahr, Sieben Tage, S. 143–147; Wagner, 20 gegen die SED, S. 23 f.; Michael Richter: Die Friedliche Revolution. Aufbruch zur Demokratie in Sachsen 1989/90, Band 1. Göttingen 2009, S. 366 f.
- ¹⁶ Vgl. Richter, Revolution, Bd. 1, S. 357–360.